

## Reisebericht Februar 2026

Dieses Mal reise ich allein. Meine Kolleginnen aus dem Vorstand von Little Flower, Sonja und Barbara, sind mit dem treuen Gefährten Martin schon einige Tage früher geflogen. Murugan, der Taxifahrer, den ich schon lange kenne, wartet am Flughafen von Kochi in Kerala auf mich. Zuvor hatte ich noch Geld zu dem derzeit geltenden sensationellen Kurs von 108 INR für einen EUR getauscht. Früher bekam man für einen EUR nur 80 – 90 INR. Die Fahrt dauert mit Pausen ca. 7 Stunden, von 8:45 – 16:00 Uhr. Zuerst geht es auf einem meist vierspurigen Highway nach Norden, dann auf einer Landstraße, die auch nach und nach als Highway ausgebaut wird, nach Osten bis nach Palani und dann die letzten zeitzehrenden Kilometer wieder nach Süden bis nach Perumalmalai. Von 350 m geht es auf 1.580 m, 51 Km, für die wir mehr als 1,5 Stunden benötigen. Der Weg geht durch ein Elefantenschutzgebiet und Murugan erzählt, er hätte kürzlich auch Tiger gesehen.

Im Kanzeon Zendo dem neuen Meditationszentrums des Zenmeisters Ama Samy gibt es wieder neue Entwicklungen besonders bei den Außenanlagen. Der Weg zu dem Damm, von dem aus man zu dem Wasserfall hinaufblicken kann, ist nun befestigt und hat ein Geländer. Mehrere Terrassen laden zum Verweilen ein. Auf dem Spielplatz der Montessorischule stehen Spielgeräte. Geplant ist ein weiteres Gebäude mit 8 Zimmern für weitere Gäste des Kanzeon Zendo. Mit dem Bau soll noch im Frühjahr 2026 begonnen werden.



Der nächste Tag beginnt wie alle Tage mit 2 x 25 Minuten Meditation um 5:50 AM. Danach Frühstück und dann freie Zeit bis zur Meditation um 11:50 AM vor dem Mittagessen. Am Nachmittag einmal sitzen um 3:20 PM und dann um 5:20 PM vor dem Abendessen zweimal sitzen mit Dokusan (kurzes Gespräch mit dem Meister). Die Musikmeditation um 7:30 PM beschließt den Tag. Ich nutze die Zeit mich einzurichten und mich auf den anstehenden Besuch in Paramakudi vorzubereiten. Der Tag war begleitet von Baulärm. Direkt unterhalb unseres Gebäudes wird eine Siedlung mit Holzferienhäusern und einem Restaurant errichtet. Das Material, Zement und Kies in bunten Säcken, wird mit einem alten Jeep den steilen Weg hinab transportiert. Das staubt und ist ziemlich laut.



Am Morgen erwache ich von Regengeräuschen. Ich wundere mich, aber so etwas kann in den Bergen vorkommen. Auch als meine Wetterapp klaren Himmel anzeigt, wundere ich mich. Erst als ich den Sternenhimmel sehe und Wasser auf dem Flurboden, gehe ich der Sache nach und stelle fest, daß sich ein Wasserhahn leicht geöffnet hatte, im Kellerflur direkt hinter meinem Bett.

Nach dem Frühstück geht es zusammen mit Barbara und Sonja hinunter in die Ebene Richtung Osten über Batlagundu und Madurai nach Paramakudi zu unserem Projekt PEARL. Auch mit einer ausgiebigen Kaffeepause dauert das bei den neuen Straßen und knappen 200 km nur ca. 4,5 Stunden. Dafür sind die malerischen Ortsdurchfahrten weggefallen.

Auf die Begrüßung bei PEARL folgt ein reichhaltiger Lunch, dann ein Treffen mit den Mitarbeiterinnen und besonders rührend ein Treffen mit den Kindern, die nahe dem PEARL Zentrum mit ihren Eltern in Zelten im trockenen Flussbett des Vaigai Rivers leben. Nach einer kurzen Pause Tee und Kaffee und dann ein Besuch bei den Kartenstickerinnen, die extra für uns gekommen sind. Danach ein intensives Gespräch mit Amala, der charismatischen Leiterin von PEARL, über die Zukunft des Projekts.

Auf dem Weg nach Leelavathinagar, dem Dorf der Vogel- und Schlangenfänger etwas außerhalb der Stadt, machen wir noch kurz bei der Zeltstadt im Flussbett halt. Dort führt uns Pushpa, die sich bei PEARL um die „Riverbed children“ kümmert. An diesem lauen Abend ist die Stimmung sehr friedlich. Männer und Frauen hocken vor ihren Zelten, bereiten auf offenen Feuern Essen zu oder unterhalten sich. Kaum vorstellbar, wie das bei Regen, bei Kälte und beim Ansteigen des Flusses aussieht. Auch immer wie ein Wunder ist es, wenn man die Kinder mit akkurat gekämmten Haaren und sauberen Schuluniformen sieht, wie gerade bei unserem Treffen.





In Leelavathinagar warten sie schon auf uns. Vor uns sitzen die Kinder der Nachmittagsnachhilfe, kleine Kinder, die jeden Tag in die Playschool von PEARL gefahren werden und viele Eltern und Dorfbewohnerinnen. Es beginnt mit Begrüßungen und Vorstellungen einzelner Kinder. Dann erzähle ich von meinen Besuchen seit 2007 und überreiche ein Buch, in dem ich Fotos der vergangenen Jahre gesammelt habe. Die Kinder sind begeistert von dem Buch, blättern darin, wie in einem Familienalbum, erkennen Freunde und Verwandte.

Danach gibt es wundervolle Tänze und eine Gruppe spielt einen Erste-Hilfe-Kurs nach. Die Stimmung ist großartig und wir kommen kaum weg. Dabei wartet im Zentrum ein wundervolles Abendessen auf uns, nach dem wir bald ins Bett gehen. Auch ohne Klimaanlage schlafe ich unter dem Moskitonetz und dem Deckenventilator sehr gut.

Beim Morgengrauen gehe ich über die Flussbrücke in die Stadt, trinke einen Kaffee und beobachte das Treiben auf der Straße und vor den Läden. Nach dem Frühstück treffen wir im Hof die Frauen, die Mikrokredite erhalten haben. Sie zeigen uns auf Fototafeln, was sie mit dem Geld angefangen haben. Danach helfen wir bei der Verteilung von Lebensmitteln an eine Gruppe alter und oft kranker Menschen, bevor das Programm mit den Patenkindern beginnt. Es sind viele Kinder und auch Eltern gekommen. Es stellen sich wieder einzelne Kinder vor und berichten über ihren Lebensweg und ihre Perspektiven. Barbara, die bei uns für die Patenschaften verantwortlich ist, hält danach eine sehr einfühlsame Ansprache. Dann gibt es wieder farbenfrohe und schwungvolle Tänze und Tanzspiele, bevor wir uns etwas ermattet zu einem erneut großartigen Lunch setzen können. Es ist fast 3:00 PM bis wir loskommen und schon dunkel, als wir wieder in Perumalmalai sind.



Am nächsten Morgen beschließe ich, das Bodhizendo zu besuchen. Ama Samy hat es vor 30 Jahren als Meditationszentrum gegründet. Es sind nur etwas mehr als 30 Minuten, aber es geht meist steil nach oben. Fr. Cyril, der Leiter des Bodhizendos, den ich kurz zuvor per mail informiert hatte, erwartet mich schon. Wir reden lange über die finanzielle Situation und das Verhältnis zum Kanzeon Zendo. Vor dem Lunch lädt er mich noch ein, an der Meditation im Zendo teilzunehmen, was ich sehr genieße.

Zurück im Kanzeon Zendo nach dem Tee habe ich ein längeres Gespräch mit Fr. Ama. Wir sprechen über seine Reise im September, die ihn zuerst nach Cincinnati und dann über mehrere Stationen in Deutschland und Österreich nach St. Ottilien führen wird. Das klingt ziemlich anstrengend. Erfreulich ist, daß sie jetzt das Grundstück bei Batlagundu verkaufen konnten, was ihnen etwas finanziellen Spielraum verschafft und sie von der Schuldenlast bei dem Bauunternehmer Jeykumar befreit.

Der Dienstag beginnt wie jeder Tag mit frühem Aufstehen und der Morgenmeditation. Um 10:00 AM findet eine kleine Feier im Kindergarten statt. Wie immer mit großer Begrüßung und vielen Tänzen. Zurzeit ist eine Gruppe junger Frauen aus Frankreich da, die unter der Anleitung einer Inderin einen Yogakurs durchführt. Sie sind bei dem Programm gern gesehene Gäste und am Mittwoch darf ich zusehen, wie sie mit großer Begeisterung mit den Kindern französische Singspiele machen. Für alle ein Gewinn.



Am Nachmittag ein intensives Gespräch mit Chitra, der Managerin der Montessori Schule über die laufenden Kosten und weitere Pläne für das Kanzeon Zendo und die Schule. Sie ist optimistisch, dass am Schluss alles aufgeht, wie bisher immer.

Am Mittwoch ein langes Gespräch mit meinem Freund Rao, dann fahren wir mit dem Auto nach Kodaikanal, um Dosas zu essen und landen auf der Terrasse des Carlton Hotels über dem See bei einem alkoholfreien Drink und etwas zu knabbern. Danach bin ich so müde, daß ich auf einen Lunch verzichte, mich nachhause fahren lasse und lieber noch etwas hinlege. Der Bananenkuchen, den Rao gespendet hat, ist ein großer Erfolg beim Nachmittagstee.



Nach dem Abendessen fühlt sich mein Magen schon etwas seltsam an, aber in der Nacht bekomme ich schrecklichen Durchfall mit Erbrechen. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Am Morgen schreibe ich Rao, um zu erfahren, ob es ihm gut geht. Es geht ihm gut und er verspricht, mir Elektrolytepulver zu bringen. Auch Sonja und Martin kümmern sich rührend. Als ich aber wahrscheinlich zu schnell aufstehe, um Rao die Türe zu öffnen, verliere ich kurz das Bewusstsein und falle mit dem Hinterkopf auf den Fliesenboden. Die Folge ist eine Platzwunde am Kopf und Rao hat Mühe, mich mit Hilfe von Prakash, dem Manager des Kanzeon Zendo wieder auf mein Bett zu legen. Nachdem ich dann einige neurologische Tests bestanden habe, sind alle wieder etwas beruhigt, beschließen aber, mit mir ins Van Allen Krankenhaus nach Kodaikanal zu fahren. Dort komme ich sofort in die Notaufnahme und die Wunde wird geklammert, danach wird im nahen Regierungskrankenhaus noch ein CT gemacht. Alles scheint OK zu sein.

Zurück in meinem Zimmer ruhe ich mich aus. Der Durchfall ist vorbei, ich fühle mich aber immer noch schwach. Sonja und ein befreundeter Arzt überprüfen öfters die Reaktion meiner Pupillen und sind nicht ganz zufrieden. Am nächsten Tag wird beschlossen, mit mir ins Leonard Krankenhaus nach Batlagundu zu fahren. Dort schlagen sie in der Notaufnahme vor, mich für

1 – 2 Tage dazubehalten und mir Infusionen mit Elektrolyten zu geben. Gleichzeitig wollen sie beobachten, ob die Kopfverletzung Folgen hat. Neben mir schreit andauernd ein Mann, der wohl Verletzungen im Gesicht hat. Alles ist ein bisschen dramatisch. Sie können mir, bzw. uns ein Deluxe Zimmer mit AC, Bad und Fernseher geben. Für Sonja gibt es ein zweites Bett im Zimmer, wenn auch mit 160 cm etwas kurz, mein Freund Ganesh wird die erste Nacht auf einem Plastikstuhl und die zweite Nacht auf dem Boden verbringen. Für die Versorgung gibt es im Hof eine Cafeteria, von der mir Ganesh Reisporridge besorgt.

Am nächsten Morgen bin ich immer noch ziemlich wackelig. Es ist bald klar, daß wir noch eine Nacht bleiben müssen. Sonja und Ganesh sind großartig. Sonja ist für alles ausgerüstet und hat als Krankenschwester ein kritisches Auge auf die Klinik. Ganesh versorgt uns mit Essen und kommuniziert mit der Klinik. Langsam geht es aufwärts und am nächsten Morgen, Sonntag, mache ich mit Ganesh einen ersten Spaziergang durch die Klinik. Auf mich macht die Klinik einen sehr gepflegten Eindruck. Besonders schön ist es, als im Innenhof bei der Cafeteria immer mehr Mütter und ein Vater mit ihren Neugeborenen auf dem Arm kommen und sich in die Morgensonne setzen.



Es dauert dann doch noch einige Zeit, bis wir den Arzt nochmal gesehen haben, bis die Rechnungen bezahlt sind und bis das Taxi da ist, das uns zurück nach Perumalmai bringt. Am frühen Nachmittag sind wir zurück und werden von allen mit großer Freude empfangen.

Kein Problem, am nächsten Morgen wieder an der Morgenmeditation teilzunehmen. Am Vormittag fahre ich nach Kodaikanal, um Geld zu tauschen. Alle hätten es gerne, wenn ich bis zu meinem Abflug in Perumalmai bleiben würde, aber ich denke, ich brauche die zwei Tage in Madurai, Trichy und Chennai als kleine Auszeit.



Am letzten Tag nochmals ein langes Gespräch mit Chitra über Finanzen und dann lauter kleine Abschiede, denn der nächste Tag ist Mittwoch und damit Schweigetag. Nach dem Aufräumen und Packen zieht mir Rao noch die Klammern aus dem Kopf und Sughi, die die Buchhaltung macht, bringt uns für die Stirn Asche aus der Kirche. Heute ist Aschermittwoch und der Gottesdienst wurde lautstark für das ganze Dorf übertragen (nervig!). Mein Freund James hat wieder eine ganze Tasche mit Passionfruits besorgt, die ich mit nach Deutschland nehme.

Nach dem Mittagessen kommt Murugan und bringt mich mit seinem neuen Auto zum YMCA nach Madurai. Dort bekomme ich zwar nicht das schönste Zimmer, aber ich habe trotzdem gut geschlafen. Im Tempel ist viel los, überall wird renoviert. Das Essen im Modern Restaurant wie immer gut, aber langsam fehlt mir ein wenig die Abwechslung in der Ernährung.

Am nächsten Morgen bin ich früh aufgestanden und habe auf der Straße einen Kaffee getrunken. Es gibt immer etwas zu sehen. In einer Türöffnung montieren zwei Männer Fahrräder, einer zieht Speichen in die Räder, der andere montiert die Rahmen. Um 7:15 mit einem Tuk Tuk zum Bahnhof. Auf die Minute pünktlich kommt der Schnellzug „MS Vande Bharat“ an und das hält er dann auch bis Chennai durch. Aber heute steige ich um 9:50 AM in Trichy aus.

Mit einem Tuk-tuk geht es in mein Guesthouse nach Srirangam, einer Nachbarstadt mit einem berühmten Tempel. Ich lege das Gepäck in meinem Guesthouse ab und mache mich auf den Weg zum Tempel, der ganz nah ist. Bis auf die Schuhe muss ich nichts abgeben. Handy und Rucksack kann ich mitnehmen. Es herrscht eine sehr entspannte Atmosphäre.



Am Nachmittag fahre ich zurück nach Trichy um den berühmten Felsentempel zu besuchen (Rock Fort). Der Zugang durch eine schmale Gasse ist nicht leicht zu finden. Der Tempel sitzt auf einem 83 Meter hohen Felsen mitten in der Stadt und man kann ihn über 400 Stufen erklimmen. Zuerst innerhalb des Felsens und zum Schluss im Freien. Die Sicht auf die Stadt ist großartig. Die vielen Besucherinnen und Besucher genießen den kühlen Luftzug. Zurück nach Srirangam fahre ich mit einem Elektro Tuk Tuk.

Gegen Abend besuche ich nochmals den Tempel in Srirangam. Eine Gruppe von Asiatinnen und Asiaten nutzt den Tempel im Abendlicht für ein Fotoshooting. Die Frauen alle in prächtigen Saris, die Männer eher grob und erinnern an Kim Jong-un. Als ich gehen will, werde ich von einer Prozession aufgehalten, bei der eine große reich geschmückte silberne Vogelfigur von vielen Männern auf einem Podest getragen wird. Vorneweg ein Elefant, Feuerwerk, Musik und ganz viele Menschen. Ein riesiges Spektakel.

Froh dem Gedränge entkommen zu sein gehe ich in ein Restaurant und esse wieder einmal Dosa. Dabei entwickelt sich ein sehr nettes Gespräch mit einem Kellner. Er studiert IT und arbeitet täglich 4 Stunden ohne das Wissen seiner Eltern, weil er damit Schulden abbezahlen muß, von denen seine Eltern auch nichts wissen.

Am nächsten Morgen nach einem kleinen Spaziergang Frühstück im Guesthouse und dann mit dem Tuk-tuk zum Bahnhof. Der Zug wieder pünktlich und nach 4,5 Stunden bin ich in Chennai und dort mit einem TukTuk auch bald in meinem Hotel, dem Raj Park. Am Nachmittag ein Ausflug zum nahen Marina Beach, wo man sich auf den Abend vorbereitet mit improvisierten Bars, Restaurants und Karussells. Nach einem Besuch des Kapaleeshwarar Tempels und einem kleinen Abendessen bald ins Bett.

Die Fahrt zum Flughafen, und der Check In am nächsten Morgen ohne Probleme. Kaum vorstellbar, dass genau eine Woche später der Flughafen von Dubai, wo ich in das Flugzeug nach München umsteige, auf unbestimmte Zeit geschlossen sein wird. Auch wenn sich die Lage wieder zu normalisieren scheint, blieb mir viel Aufregung erspart.

Indien war trotz Krankenhausaufenthalt wieder eine sehr schöne Erfahrung. Ich fühlte mich immer willkommen, auch wenn die Beamten bei der Einreise streng sind. Als ich mich zwei Wochen später um das Visum für Ama Samys Reise nach Deutschland kümmere, lerne ich die arrogante ablehnende Haltung der Deutschen Vertretung in Indien Besuchern gegenüber kennen und schäme mich. Wenn man nicht eine Pauschalreise bucht, benötigt man eine beglaubigte Einladung mit einem Einkommensnachweis des/der Einladenden, eine Krankenversicherung und einen Vermögensnachweis des/der Eingeladenen, einen detaillierten Reiseplan mit zusätzlichen Kostenübernahmeerklärungen der Gastgeber/innen. Ein Verhalten auf Augenhöhe sieht anders aus.



München, 16. März 2026 / Christian Herde